

Gottesdienst für zuhause

28. Februar 2021 (Reminiszere, 2. So. der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und legen sich ein Gesangbuch bereit. So feiern wir gemeinsam Gottesdienst: in unseren Kirchen und bei Ihnen zuhause.

Die heutige Predigt zum **Weinberglied** (Jes 5,1-9) verdanken wir zum größten Teil der Pastorin Dorothee Wüst, die in diesen Tagen gerade Kirchenpräsidentin in der Pfalz geworden ist – einer Gegend, in der man sich mit Wein sehr gut auskennt. (Michael Rückleben)

Im Namen Gottes

der uns das Leben geschenkt hat
und der uns oft so fremd scheint

Im Namen Jesu

der die Liebe Gottes ist
und die Liebe Gottes gelebt hat

Im Namen des Heiligen Geistes

der Kraft, die die Liebe immer neu zu uns trägt,
sie aussät, hegt und pflegt

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herzlich willkommen zum Gottesdienst, auch bei Ihnen zuhause!

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“

Diesen Aufruf, diese Bitte aus Psalm 25, stelle ich an den Anfang unseres Gottesdienstes heute.

Heute ist der zweite Sonntag in der Passionszeit. Er hat seinen lateinischen Namen „Reminiszer“ von genau diesem Psalmwort, dass wir nachher auch noch beten werden.

Und solange wir Menschen nun mal sind, wie wir sind, und unser Herz sich immer wieder eng macht und abschließt gegen andere, solange brauchen wir um leben zu können und nicht zu verhärten, andere Menschen, die uns Liebe, Erbarmung, Vergebung entgegenbringen. Und wir brauchen die Liebe Gottes, sein Erbarmen, damit wir wieder „ins Reine zu kommen“ mit uns selbst, mit unseren Mitmenschen und mit ihm.

Gedenke, denk daran, Gott, dass wir oft schwach sind und dich brauchen.

1. Lied Nun danket alle Gott mit Herzen; Mund und Händen (EG 321)

Psalm 25,1-9

Nach dir, HERR, verlangt mich.

Mein Gott, ich hoffe auf dich;

lass mich nicht zuschanden werden,

dass meine Feinde nicht frohlocken über mich.

Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret;
aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.

HERR, zeige mir deine Wege
und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft;
täglich harre ich auf dich.

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit
und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend
und meiner Übertretungen,

gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,
HERR, um deiner Güte willen!

Der HERR ist gut und gerecht;
darum weist er Sündern den Weg.

Er leitet die Elenden recht
und lehrt die Elenden seinen Weg.

Gebet

Du wartest nicht, Herr,
bis wir den Weg finden zu dir.

Du kommst zu uns,
bevor wir dich suchen.

Und all dem, was bei uns auf Erden grassiert, setzt du
dich aus:

unserer Selbstsucht und Lüge,
unserem Hass und unserem Weggucken.

Wir denken an uns - du verschenkst dich.
Wir verweigern uns anderen - du gibst dich hin.

Du wirbst um uns, damit wir uns versöhnen lassen.
Du stirbst für uns, damit wir leben.

Befreie uns von allem, was nicht dem Leben dient und
dir und deiner Liebe widerstrebt.
Mache aus uns Menschen, die lieben – auf dich hin.
Amen.

Einleitung zur Lesung

Die Predigt, die wir nachher hören werden, behandelt
einen Text aus dem alten Testament, genauer gesagt aus
dem Buch Jesaja.

Um den Predigttext nachher besser zu verstehen, ist es
gut zu wissen, welche Vorwürfe der Prophet Jesaja den
zu seiner Zeit in Jerusalem Herrschenden macht. Was er
ihnen – im Auftrag Gottes – alles vorwirft.

Ich lese einige Ausschnitte aus den ersten Kapiteln des
Buches Jesaja:

*1,21 Ach, wie ist zur Hure geworden die treue Stadt! Sie
war voll Recht, Gerechtigkeit wohnte darin; nun aber –
Mörder. 22 Dein Silber ist Schlacke geworden und dein
Wein mit Wasser verfälscht. 23 Deine Fürsten sind
Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern
Geschenke an und trachten nach Gaben. Den Waisen
schaffen sie nicht Recht, und der Witwen Sache kommt
nicht vor sie.*

3,14 Der HERR geht ins Gericht mit den Ältesten seines Volks und mit seinen Fürsten: Ihr habt den Weinberg abgeweidet, und was ihr den Armen geraubt, ist in eurem Hause. 15 Warum zertretet ihr mein Volk und zerschlagt das Angesicht der Elenden?, spricht Gott, der HERR Zebaoth.

Und auch die Frauen aus der reichen Oberschicht werden massiv angegriffen, weil sie sich durch das Elend der Armen nicht erweichen lassen:

16. Weil die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerecktem Halse, und klimpern mit den Spangen an ihren Füßen, wird der Herr den Schmuck der Fußspangen wegnehmen und ebenso die Stirnbänder, die kleinen Monde, 19 die Ohrringe, die Armspangen, die Schleier, 20 die Hauben, die Fußkettchen, die Gürtel, die Riechfläschchen, die Amulette, 21 die Fingerringe, die Nasenringe, 22 die Feierkleider, die Mäntel, die Tücher, die Täschchen, 23 die Spiegel, die Hemden, die Kopftücher, die Überwürfe.

5,8 Weh denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und ihr allein das Land besitzt!

Glaubensbekenntnis

2. Lied Mir ist Erbarmung widerfahren (EG 355)

Predigt

(In der Andreaskirche stehe ich dabei mit einem Glas Wein auf der Kanzel)

Liebe Gemeinde,
zum Wohl!, rufe ich Ihnen zu mit einem gepflegten
Gläschen Wein.

Ja, es ist früh am Tag. Und nein, ich habe nicht vor,
mich einsam auf der Kanzel zu betrinken – zumal in der
Passionszeit.

Dieses Glas Wein soll uns heute durch die Predigt
begleiten. Und ich sehe es Ihren Gesichtern an: Sie sind
gehörig irritiert. Oder vielleicht hätten Sie auch ganz
gern ein Glas Wein, zumindest heute Abend.

Wir sind nun wirklich alles andere als eine Weingegend
hier, aber vielleicht wissen manche doch ein Gläschen
Wein zu rechter Zeit zu schätzen.

Viele Menschen tun das. Im Wein liegt Wahrheit, sagt
der Volksmund. Und Konrad Adenauer, wusste sogar:
Ein gutes Glas Wein ist geeignet, den Verstand zu
wecken.

Ich habe also nicht den Verstand verloren, sondern hoffe
auf wache Gedanken. Und an Sie appelliere ich, in den
nächsten Minuten daran zu denken, wie das ist, wenn
Ihnen das Wasser im Mund zusammenläuft - in
Erwartung auf ein gepflegtes Bier, eine schöne Tasse
Tee oder eben einen gutes Glas Wein. Denn dieses
Gefühl brauchen wir, wenn wir unser heutiges
Predigtwort verstehen wollen.

Oder besser gesagt: Unser heutiges Predigtlied aus dem 5. Buch des Propheten Jesaja. Als »Weinberglied« ist es in die Geschichte eingegangen.

Und es beginnt so munter und frisch wie ein süffiger Chardonnay. Lauschen wir auf die ersten Töne:

*»Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen,
ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.«*

Stellen wir uns vor, wir sind auf einem belebten Marktplatz voller Menschen, lange vor oder nach Corona. Vielleicht bei einem Weinfest in der Pfalz. Überall Tische und Bänke in langen Reihen, Weinstände statt Bierbuden drumherum, dazu immer genug zu essen. Man sitzt, man steht, man lacht – ausgelassen ist die Stimmung.

Und langsam bildet sich ein Kreis von Zuhörenden um unseren Bänkelsänger namens Jesaja. Erwartungsvolle Gesichter, heiter und gespannt.

Ein Lied, das hört man gern. Und ganz besonders gern ein Lied von einem Weinberg. Denn Weinberge verheißen Gutes und Erfreuliches. Ein Lied von Lebenslust und Genuss, von Fest und Fröhlichkeit, vielleicht von Liebe und Leidenschaft. Seid still, ruft es zu den Umstehenden. Wir wollen hören. Und sie hören weiter:

»Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.«

Jetzt sind alle dabei. Man schubst einander an, blinzelt oder prostet sich zu. Einige schunkeln sogar. Das wird

ein Spaß. Wartet's nur ab. Und so nimmt das Lied seinen Lauf:

»Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte.«

Anerkennendes Nicken im Publikum. Da versteht einer etwas von seinem Handwerk, da liebt einer, was er tut. Und er tut alles, was man tun kann, wenn das Werk den Meister loben soll.

Wie wird das Lied weitergehen? Wie wird das Lied enden? Mit Wein, Weib und Gesang? Lassen wir den Sänger singen:

»Und so hoffte er auf gute Trauben, doch er brachte stinkende Fäulnis hervor.«

Wie? Was war das? Stinkende Fäulnis? Das Schunkeln hört auf, man zieht die Augenbrauen hoch: Das Lied nimmt einen unerwarteten Verlauf. In das lustige Dur mischt sich unerwartetes Moll. In die harmonische Weinseligkeit schleicht sich deutliche Dissonanz. Man ist schlagartig ernüchtert. Und zieht die Stirn in Falten. Fühlt sich ein bisschen betrogen. Wie bei einem teuren Spitzenwein, der sich als Plörre erweist.

Was soll das denn? Was singt der denn da?

Nun ja, wie sich zeigen wird, schenkt er ihnen reinen Wein ein. Oder besser gesagt: Das lässt er seinen Mitsänger tun.

Denn von hinten her drängt sich ein zweiter Sänger durch die Menge. Singt schon laut, bevor er in der Mitte des Marktplatzes ankommt.

Spätestens jetzt hat jeder der Anwesenden verstanden, dass es keinesfalls um ein Trinklied geht: Klage, Zorn, Trauer, Enttäuschung bestimmen die Tonart. Und mit dem zweiten Sänger kommt der zu Wort, der alle diese Gefühle hat.

Er ist der Betroffene, der alles gegeben hat, der sich in höchstem Maße selbst eingebracht hat. Und das alles für nichts!

Der Weinberg wird zu einer Art persönlichem Gegenüber, das mutwillig den Erfolg versagt, die Mühe und Liebe nicht erwidert, sondern mit Füßen tritt.

Was soll man dazu sagen?

Die Umstehenden sollen etwas dazu sagen: „Los, sagt was dazu. *Richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?*“

Sie werden angesprochen, zu einem Urteil aufgefordert, kommen aber gar nicht zu Wort.

Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahlgefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen

darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Oje, das ist kein Lied mehr. Da haut einer seinen ganzen Frust raus. Singt und schimpft und klagt sich alles von der Seele. Wirft es den Zuhörenden vor die Füße. Das macht jede Stimmung kaputt und soll es wohl auch.

Was die Menschen auf dem Marktplatz erleben, auf dem Jesaja sein Lied singt und auch das, was wir hier uns vielleicht vorstellen und miterleben, ist Gefühl pur. Eine Achterbahn der Gefühle, in der es nur bergab geht.

Und die Entscheidung ist längst gefallen, das Urteil längst gefällt. Und wird unverzüglich verkündet:
Dem Weinberg wird der Garaus gemacht.

Unser abgrundtief enttäuschter Winzer lässt ihn nicht einfach gleichgültig links liegen, kehrt ihm nicht achselzuckend den Rücken. Er zerstört mit eigener Hand alles, was er selbst geschaffen hat.

So wie er Schritt für Schritt alles aufgebaut hatte, reißt es nun in umgekehrter Reihenfolge alles auseinander. Und spätestens am Ende seines Strafgerichts ahnt man, dass dieser Winzer mehr vermag als gewöhnliche Winzer. Er gebietet über das Wetter. *Ich will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.*

Ob die Bewohner Jerusalems und die Männer Judas – die das Lied zuerst hörten – ob sie so langsam verstehen, dass hier Gott sein Lied singt?

Wenn sie es nicht tun, so hilft ihnen der Prophet auf die Sprünge. Er räumt letzte Unklarheiten aus, das Lied endet im Desaster:

*Des HERRN Zebaoth Weinberg aber
ist das Haus Israel
und die Männer Judas seine Pflanzung,
an der sein Herz hing.
Er wartete auf Rechtsspruch,
siehe, da war Rechtsbruch,
auf Gerechtigkeit,
siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.*

Vermutlich haben sich die ersten schon aus dem Staub gemacht, weil sie sich das nicht anhören wollen. Die Stimmung ist auf jeden Fall hin und lässt sich nicht einfach wiederherstellen.

Die Sänger packen ihr Bündel und gehen. Der Rest bleibt belämmert auf dem Marktplatz zurück, unfähig einfach zur Tagesordnung überzugehen.

Eindeutig Schluss mit lustig. Na, denn Prost. Und nun?

Nun stehe auch ich ratlos mit den anderen auf dem Marktplatz.

Weil ich weiß, dass es stinkende Fäulnis und saure Trauben nicht nur zur Zeit des Jesaja gab, sondern auch bei uns.

Aber viel stärker noch bin ich beeindruckt und verschreckt von einem Gott, der aus seinem Herzen so gar keine

Mördergrube macht. Im Wein liegt Wahrheit. Und seine Wahrheit hat Gott uns gerade gellend ins Ohr geplärrt. Eine kunstvolle gestaltete und sehr geschickt aufgebaute Abrechnung mit seinen Menschenkindern, die seine Liebe mit Füßen treten. Und so hart.

Und bevor ich zu schnell darüber nachdenke und alles aufzähle, was in meiner Welt und meinem Leben an Fäulnis zu finden ist, lasse ich erst einmal wirken, wie ich meinen Gott gerade erlebt habe.

Keinesfalls abgeklärt, sondern angefressen und angezählt. Dieser Gott ist zutiefst verletzt und schlägt um sich, wie es halt einer tut, dessen Liebe verschmäht und verhöhnt und mit Füßen getreten wird. Wie es ein Mensch tut, wenn seine Liebe nicht beachtet wird, aber doch nicht Gott.

Aber das ist das entscheidende Stichwort: Liebe.

Wer so platzt, der liebt noch immer. Gleichgültigkeit und Desinteresse klingen anders.

Dieser Gott liebt uns noch immer. Er liebt diesen undankbaren Weinberg mit seinen sauren Trauben. In seinem Zornesbecher schmecke ich einen Hauch von Hoffnung im Abgang. In seinem Klagelied höre ich noch immer den nahezu trotzigen und definitiv verzweifelten Unterton der Liebe.

Auf diese Liebe will ich setzen. Muss ich setzen. Gerade in dieser dunklen Passionszeit, in der trotz alledem eine Ahnung von Ostern liegt. Für uns Früchte und Früchtchen.

Das Lied des Propheten ist zu Ende. Das Lied von der Geschichte Gottes mit den Menschen schreibt Strophe um Strophe.

Wir stehen auf dem Marktplatz unseres Lebens und lauschen. In uns hinein. Auf das Echo in unserer Seele. Spüren das Moll, die dunklen Töne, die sich durch unsere Welt ziehen. Wir fühlen die Missklänge und Dissonanzen, die nach wie vor zu unserem Leben gehören. Vieles, viel zu viel ist nicht in Ordnung. Nicht mit mir, nicht mit der Welt. Oh Gott, wie wird meine Seele stumm.

Aber da, unversehens, entsteht ein Ton. Aus den Tiefen meiner Seele steigt er empor. Leise und sehnsuchtsvoll sucht er den Himmel. Sucht das göttliche Echo.
»Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.«

Gott, lass dir mein armseliges Lied gefallen. Und antworte mit deinem großen Gesang der Barmherzigkeit.

(Ich hebe noch mal das Weinglas und sage:)
Nicht Prost. Sondern Amen.

3. Lied Meine engen Grenzen

Meine engen Grenzen

The image shows a musical score for the hymn 'Meine engen Grenzen'. It consists of four staves of music in G major, 4/4 time. The melody is written on a treble clef. The lyrics are written below the notes. The first staff has chords Dm, Am, Bb, Gm, A7, Dm, Bb. The second staff has chords F, C, F, A7, Dm, E7. The third staff has chords F, G, Bb, C, Dm, Dm, E7. The fourth staff has chords F, G, Bb, C, Dm. The lyrics are: 1. Mei - ne en - gen Gren - zen, mei - ne kur - ze Sicht -- brin - ge ich vor dich. -- Wand - le sie in Wei - te: Herr, er - bar - me dich. Wand - le sie in Wei - te: Herr, er - bar - me dich.

2. Meine ganze Ohnmacht, / was mich beugt und lähmt, / bringe ich vor dich. / Wandle sie in Stärke: / Herr, erbarme dich. / Wandle sie in Stärke: / Herr, erbarme dich.

3. Mein verlornes Zutraun, / meine Ängstlichkeit / bringe ich vor dich. / Wandle sie in Wärme: / Herr erbarme dich. / Wandle sie in Wärme: / Herr erbarme dich.

4. Meine tiefe Sehnsucht / nach Geborgenheit / bringe ich vor dich. / Wandle sie in Heimat: / Herr, erbarme dich. / Wandle sie in Heimat: / Herr, erbarme dich.

T: Eugen Eckart. M: Winfried Heurich.

© Lahn-Verlag, Limburg.

www.habakuk-musik.de

Fürbitten und Vaterunser

Gott der Barmherzigkeit,
wenn wir an die Armen denken,
die gemeinsam mit uns auf deiner Erde leben,
dann fällt es uns schwer zu sagen:
Wir danken dir, dass es uns gut geht.

Wir sind dankbar und ahnen doch auch,
dass wir auf ihre Kosten leben,
dass es uns nicht nur gut geht, weil wir es uns verdient
haben,
sondern auch, weil wir in den internationalen
Verflechtungen noch so mächtig sind.

Wir bitten dich für die Benachteiligten in unserer
Gesellschaft,
für die, deren Tag ohne Hoffnung beginnt,
und für die, deren Tag in Resignation endet.
Wir wissen, dass unser Gebet allein ihre Not nicht
behebt,
aber wir hoffen, dass es uns auch selbst verändert.

Weil wir auf deine Gnade hoffen,
bitten wir um Weisheit und Entschlossenheit
für unsere Politikerinnen, Politiker und Wirtschaftsleute,
dass sie die Güter der Erde gerecht verteilen.

Weil wir auf deine Gnade hoffen,
bitten wir um Mut und Tatkraft für alle,
denen ihr Recht vorenthalten wird,
und dass wir sie in ihrem Kampf nicht allein lassen.

Weil wir auf deine Gnade hoffen,
bitten wir um Erbarmen mit unserer Hartherzigkeit,
dass wir das Elend der Welt nicht verschweigen,
aber auch, dass wir unseren Glauben darüber nicht
verlieren.

Von deiner Liebe leben wir.
Nach deiner Gerechtigkeit sehnen wir uns.
Auf dein Recht und deine Barmherzigkeit hoffen wir.

Amen.

Vaterunser im Himmel.....

Segen

Gott segne dich und behüte dich. Gott begleite dich
durch diesen Tag und die kommende Woche,

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir
gnädig. Gott lasse dich in strahlende Gesichter blicken
und das Strahlen weitergeben.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Gott blicke dich freundlich an, auf dass Freundlichkeit in
dir heranwächst.

Amen

Und zum Abschluss:

4. Lied *Holz auf Jesu Schulter (EG 97)*
 Oder ein anderes Passionslied